

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 5

Artikel: West-östliche Gleichberechtigung
Autor: B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

West-östliche Gleichberechtigung

Eben kam ich von einer Lehrer-Studienreise aus Berlin zurück. Wir hatten Gelegenheit, im Ostsektor durch Vorträge und Diskussionen das rote Evangelium verkündigt zu bekommen. Wie schon dem Kindergartenkind und dem ABC-Schützen die Allmacht des Staates und der «liebe Gott» Ulbricht einverleibt wird, rüttelte mich dermaßen auf, daß es mich nach meiner Heimkehr dankbar in unser kleines Dorfkirchlein trieb.

Der bevorstehenden Nationalratswahlen wegen griff unser sehr junger Pfarrer das Thema «Politik» auf. Im Zusammenhang mit einer Schilderung des Dritten Reiches entfielen ihm die Worte: «*Möge uns Gott vor dem Unglück des Frauenstimmrechts bewahren, damit sich nicht das gleiche in unserem Lande wiederholt!*» — Kannst Du Dir vorstellen, daß ich am liebsten aus der Predigt gelaufen wäre? Aber damit hätte ich doch wohl das Landesunglück provoziert, und das will ich wie jede gehorsame Schweizerin beileibe nicht!

Auf dem Heimweg fraßen sich mir so ein paar Gedanken von «drüben» ins Bewußtsein:

Gleiche Schulungs- und Berufsmöglichkeiten für die Frauen —

Bei uns im Emmental haben die Bauerntöchter mit der Spezialausbildung im Lismen und Flicken die Wahl zwischen Haustochter und Hausfrau (falls sie heiraten).

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit —

Bei uns bekommen die männlichen Kollegen grundsätzlich mehr, weil sie doch nicht selber die Schuhe putzen können.

Berücksichtigung der Doppelbelastungen der Frau durch Beruf und Mutterschaft durch Arbeitszeitverkürzung und zusätzliche Ferien —

Wir Lehrerinnen dürfen zur Strafe für unser Geschlecht die doppelte Prämie als die männlichen Kollegen in die Stellvertretungskasse einzahlen für die Schwangerschaftsabsenzen, vor allem die viel zahlreicheren Ledigen!

Glaube nun ja nicht, liebes Bethli, daß ich die Gleichberechtigung durch die Preisgabe der persönlichen Freiheit bezahlen möchte! So unreif, wie uns gewisse Patriarchen gerne sähen, bin ich längst nicht mehr. Aber müssen wir Frauen nun wirklich auch noch die Sündenböcke für die braune Vergangenheit sein? Ist die hier im Emmental so verbreitete Trotzeinstellung unserer Gemeindemänner «*we de d Froue chöi ga schtimme, göh mir de nüm*», etwa einsichtig?

Der Tag der Gleichberechtigung auf Druck von außen würde mich nicht mehr freuen, und Dich?

Eine Lehrgotte aus dem Emmental.

NB. Danke, daß ich den Kropf leeren durfte, es hat mir fei gwohlet! Der Gedanke kam mir, weil ich weiß, daß unser grüner Pfarrherr den Nebelspalter liest.

Liebes Elsi, daß es die «Weiber» waren, die die Nazi ans Ruder brachten, ist längst widerlegt. Nur ist es offenbar noch nicht bis zu Deinem ach! so grünen Pfarrherrn durchgedrungen.

B.

Dem «Nebelspalter entnommen. (Verlag Löpfe-Benz, Rorschach.)

Fortsetzung des Textteiles Seite 126.